

Es ist  
Y. Z.

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 84.

Sonnabends, den 22. October.

1853.

## A u c t i o n.

Künftigen

24sten October 1853,

von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen verschiedene, in der Verwahrung des unterzeichneten Justizamtes sich befindende Gegenstände, wovon ein Verzeichniß im Amthause aushängt, gegen sofortige baare Bezahlung in Münzsorten des 14-Thalersfußes in der

**Auctionsstube des Amthaus**

öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 17. September 1853.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

Mzr.

### Aus dem Vaterlande.

**Haynichen, 19. Octbr.** Heute Morgen nach 3 Uhr brannten die Wohnhäuser der Hausbesitzerin Schindler und des Fabrikanten Ulbricht allhier gänzlich darnieder und ist die Entstehungsurache zur Zeit noch unbekannt.

**Plauen, 18. Octbr.** Gestern Abends nach 10 Uhr brannten sämtliche Gebäude des 1½ Stunde von hier entfernten Rittergutes Rosenberg bis auf den Grund nieder. Die Schuld scheint auf böshafte Brandstiftung zu fallen, da man einen Zettel an einen Baum geheftet fand, des Inhalts: „Dies geschah wegen der neuen Hausmagd“. Die Mobilien waren versichert.

**Leipzig, 19. Octbr.** Von Seiten der hiesigen Behörden wird neuerdings auf Versuche, falsches preussisches und sächsisches Papiergeld in Umlauf zu setzen, aufmerksam gemacht. Ein Individuum hatte sogar die Frechheit, beim hiesigen Postamte die Ausgabe eines falschen sächsischen Thalers zu versuchen.

**Nederan, 16. Octbr.** Nach dem Gutachten des betreffenden Bezirksthierarztes ist der im Dorfe Börnichen unter den Rindern eines Gutes ausgebrochene Milzbrand vollständig beseitigt. Zwei

franke Kühe sind getödtet, eine aber ist wieder hergestellt worden. Ein Kettenhund, welcher von dem Blute einer der getödteten Kühe geleckt hat, und dies geschah ehe die Krankheit erkannt war, starb nach kurzer Zeit. Die von dem Stadtrathe hier ergriffenen Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung genannter Krankheit und der Gefährdung durch dieselbe sind wiederaufgehoben. Ebenso haben die Gerichte zu Börnichen die getroffenen Maßregeln, so weit sich dieselben nicht speciell auf den Stall des Gutes, in welchem die Krankheit auftrat, und auf das Vieh in demselben erstrecken, außer Wirksamkeit gesetzt. Die Krankheit ist nach der Ansicht des königl. Bezirksthierarztes durch modriges, faules Futter, welches den Rindern eine Zeit lang gereicht wurde, entstanden, daher erklärt sich auch der erfreuliche Umstand, daß die Krankheit nur in einem einzigen Stalle auftrat und nicht weiter um sich griff, was sicher der Fall gewesen wäre, hätte sie einen Grund allgemeinerer Art gehabt.

**Bauhen, 18. Octbr.** In Cunewalde wurde am 15. Octbr. Nachmittags gegen 2 Uhr dadurch ein Schadenfeuer verursacht, daß der 7jährige Sohn des Haus- und Feldbesizers Gottfried Bär eine

bieder  
Schulen  
15, Re-  
15 Agr.  
Brief-  
aller in  
Lebens-  
vorkom-  
e. Ein  
Stan-  
Natur,  
Enthal-  
etischen,  
lmittel.  
erg.

r. bis 7  
Ehr. 15  
5 Pf.  
Erbfen 5  
Ehr. 7  
Ehr. bis

en Preis  
wurde  
ung hat  
e fehlen

15 Agr.  
Ehr. 26  
r., Pas

. Einz

. Wei-  
93-94  
58-60  
Waare

15 1/2  
ück 3  
r 6 1/2  
Agr.  
er auf

Partie Streichzündhölzchen im kindlichen Unverstande dazu benutzte, um auf dem Boden des elterlichen Hauses in einem eisernen Ofen, in dessen Nähe eine Menge Viehfutter lag, Feuer anzumachen. Als ihm dieses gelungen war, und die Flammen um sich griffen, lief er zwar zu der in der Scheune beschäftigten Mutter und rief ihr zu, er habe auf dem Boden eingeeizt; diese Meldung kam jedoch zu spät, als daß sie hätte von Nutzen sein können, denn das Feuer hatte indessen schon so viel Macht gewonnen, daß an ein Löschen desselben nicht zu denken war, sondern man sich darauf beschränken mußte, die nächsten Gebäude davor zu bewahren. Dieses gelang auch glücklicherweise.

Penig, 16 Octbr. Heute sollte die feierliche Beerdigung des in Tauscha erschlagen aufgefundenen Böhme stattfinden; doch hat sie für jetzt müssen beanstandet werden, da der Mörder Winkler während des gestrigen Vorlautens zu diesem Begräbniß auch den Semper'schen Mord vom Jahre 1850 eingestanden und zwar Böhme als Den bezeichnet, welcher den Maurer Semper in der Nacht aus seinem Bette und Hause gelockt hätte. Es ist gewiß, daß es unser Justizamt mit einem consequenten Todtschläger, Doppelmörder, zu thun hat, dem es also auch nicht darauf ankommt, das von ihm gefallene Opfer als Mörder zu bezeichnen, wenn er nur dadurch seine Helfershelfer, die er unstreitig hat, verschweigen kann. Es läßt sich dies um so mehr annehmen, als Winkler bis jetzt hartnäckig den Einbruch im Semper'schen Gute, den Mehre verübten, leugnet, obgleich seine gewaltige Kopfwunde und das schon erfolgte Geständniß ausdrücklich dafür sprechen.

Leipzig, 12. Octbr. Gestern wurde einem Dorfbäcker, der hier zu Markte kommt, von der Polizei eine ziemliche Partie Brode zu leichten Gewichts weggenommen und bei den hohen Brodpreisen spendet man natürlich der von der Behörde entfalteten Strenge ungetheilten Beifall. Ueberhaupt wird von vielen Seiten eine recht strenge Controle in Bezug auf Lebensmittel gewünscht, wobei freilich zumeist übersehen wird, wie schwierig alle mit solchen Maßregeln zusammenhängende Schritte sind. Ist es bisher doch nicht einmal gelungen, nach dem Vorgange Dresdens, in den Bierwirthschaften geaichte Gläser einzuführen. — Einen gewissermaßen nicht recht zu erklärenden Widerspruch bildet es, wenn man mehr oder weniger über gedrückte Erwerbsverhältnisse klagen hört, und damit den Umstand vergleicht, daß nie so viel wie jetzt in der Lotterie gespielt wurde. Diese Spielsucht hat so zugenommen, daß die bis auf 40,000 Nummern vermehrte Lotterie schon jetzt

dem Bedarfe nicht mehr genügt und eine neue Vermehrung der Nummern (auf 46,000) zu erwarten steht. Eine Subcollecte zu erlangen, ist dabei für Viele das Ideal ihres Lebens, und man sieht Kaufleute und Buchhändler, welche recht einträgliche Geschäfte haben, beharrlich nach diesem Ideale jagen. Ein Subcollecteur gilt für einen gemachten Mann, daß aber so Mancher dabei mit untergeht, wird nicht in Anschlag gebracht. — Vor einigen Tagen ist ein seit längerer Zeit hier anhängig gemachter politischer Proceß in zweiter Instanz zum Austrage gekommen. Es handelte sich dabei um die in den Jahren 1850 und 1851 veranstalteten Feierlichkeiten am Jahrestage der Erschießung Robert Blum's. Die Betheiligten, Professor E. Rossmäpler (früher in Tharand), Rauch, ehemaliger Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Cramer, früher Redacteur der Vaterlandsblätter, Stadtverordneter Biweg, Dr. med. Querc und einige Andere sind zu je sechs Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.



## Der Bachmüller.

(Beschluß.)

Der Bataillonsstab mit den beiden ersten Compagnien ist von Sonneberg und Judenbach in Gräfenthal eingetroffen, nach frühem Aufbruch.

Die Gegend um die Mühle belebt sich kriegerisch, die Compagnien rücken aus, sie schließen auf der Mühlwiese ein Viereck. Mitten auf dem Wiesenplan sammeln sich um den Commandeur des Bataillons der Stabsauditor, zwei Hauptleute, zwei Ober-, zwei Unterlieutenants, zwei Unterofficiere und noch ein Auditor. Zwei Trommeln auf einander gestellt, bilden den Tisch. Man hält über den Deserteur das Conseil de guerre prévôtale — man liest im livret (Abrechnungsbuch) des Arretirten, daß er bereits einmal, noch in Frankreich, einen Fluchtversuch gewagt, und begnadigt worden sei — schon dies ist — ein Todesurtheil. Der Angeeschuldigte wird vorgeführt — er bekennt, daß er seinen Wirth gebeten, ihn zu verstecken und dann zur Flucht zu verhelfen, — er wird wieder zur Seite geführt, nachdem noch in seiner Gegenwart die Richter ihren Richtereid geleistet. Der Stabsauditor giebt sein Gutachten ab — die Richter treten zusammen, berathen sich, geben ihre Stimmen — der Auditor faßt das Urtheil — die Stimmen alle lauten überein — da leuchtet kein Stern der Gnade; der Vorstand unterzeichnet das Urtheil, zwei Hauptleute bringen es dem Commandirenden. Dessen Blick ist ernst und finster

— e  
Offic  
tes d  
sam  
gan  
loß,  
Schl  
Sta  
geföh  
gelese  
Ar  
Mar  
ten  
Infa  
sicht,  
zwar  
Com  
treter  
und  
Feind  
nach  
verur  
De  
seine  
Stab  
sich.  
seine  
für zu  
— d  
Stell  
ihm  
scharf  
knalle  
Dr  
das  
andre  
Ach  
wimm  
Vater  
Bode  
Erde  
Di  
Wöck  
Knall  
der ih  
res  
der  
len fü  
behül  
durch  
möge  
denn  
er ih  
Recht

— er unterzeichnet das Papier, er giebt es den Officieren zurück — diese bringen es raschen Schrittes dem Vorstand. Das Gericht tritt wieder zusammen — bange Todtenstille lagert sich über die ganze Versammlung, die Compagnien stehen lautlos, die Herzen pochen — stärker als vor einer Schlacht — es ist etwas fürchterliches um das Standrecht. Wieder wird der Deserteur vorgeführt, ihm das Urtheil vom Stabsauditor vorgelesen.

Armand du Venoir aus Mareuil, Departement Marne, Soldat, der vierten Compagnie des vierten Bataillons vom dritten Regiment der Reserve-Infanterie, angeklagt und geständig, in der Absicht, sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und zwar im Wiederholungsfall, einzeln, nicht im Complot, im Dienst für sich, nicht als Stellvertreter, mit Vertragung seiner Montirungsstücke und seiner Armirung, auf dem Marsche gegen den Feind — der Desertion in das Ausland. Wird nach dem Gesetz zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, von Rechtswegen! —

Des Jünglings Kniee brachen, fast brachen auch seine Augen. Ueber seinem Haupte knickt der Stabsauditor ein Stäbchen, das Bierdeck öffnet sich. Ein Feldprieſter tritt zu Armand du Venoir, seine Beichte zu hören — er hält ihm ein Kruzifix zum Küssen hin, er absolvirt und segnet ihn — dann führt ihn der Profosß an eine andere Stelle, entkleidet ihn der Dbergewänder, verbindet ihm die Augen. — Acht Mann treten vor, laden scharf, das Commandowort schallt, die Schüsse knallen — Armand ist todt.

Droben vom Berge gellt ein Jammerschrei — das Echo seines Todeschreies — oder war's eine andre Stimme? —

Ach es war des Vaters Stimme. Heulend und wimmernd raufst sich droben unter den Föhren der Vater des Gerichteten das Haar, wirft sich zu Boden und wühlt in Verzweiflung Noos und Erde vom Boden aus.

Die alte Müllerin liegt in Ohnmacht — die Wöchnerin freischt im Fieber auf, als sie den Knall hört, und den dumpfen Trommelwirbel, der ihm folgt, und darauf entsetzliches Geschrei ihres Schwiegervaters, denn dem Pechmüller läßt der Commandirende fünf und zwanzig Hiebe aufzählen für seinen Vorwitz, einem Deserteur zur Flucht behülflich sein zu wollen, und läßt ihm sagen durch einen Soldaten, der etwas deutsch kann, er möge Gott danken, so gnädig bestraft zu werden, denn wenn der Commandirende gewollt, so habe er ihn gleich mit erschießen lassen können, das Recht habe er dazu.

Die Compagnien ziehen ab, die Kameraden graben mit des Müllers Spaten dem Erschossenen auf der Stelle, wo er fiel, ein Grab, und senken ihn hinein, in ein Leilack gehüllt, das die Müllerin hergiebt, die untröstlich ist, der der Schmerz das Herz fast bricht über den Tod des armen jungen Menschen.

Bald ist's still — recht still, schaurig still. Am Abend ist eine Leiche in der Mühle, die Wöchnerin hat von der schreckenvollen Gemüthsbewegung das Kindbetteffensieber bekommen, und ist schnell daran gestorben. —

Und wie die Mühle in den Schließern der Nacht liegt, und das einsame Grab auf der Wiese so dunkel da liegt mitten im noch frischen Grün — da knieet ein Mann darauf, und erfaßt eine Handvoll dieser Erde, sie mit zu nehmen nach seiner Heimath, und das ist alles, was er nebst seinem unsäglichen Schmerz mitbringt von seinem geliebten Sohne der treuen Hausfrau, der hoffenden Mutter.

Und dann erhebt er sich, und streckt die Hand gegen die Mühle aus, und murmelt Berwünschungen.

Und wandelt berghinan, gesenkten Hauptes, durch den Hohlweg unterm Wespenstein hinauf, und irrt ab vom Wege und schreitet vor auf einen Gipfel, wo er den Schauplatz seiner Qual, und das Bergstädtchen übersieht, und sein Herz ist von Schmerz erfüllt, seine Seele ist voll grimmer Pein.

Und er gedenkt der Hoffnungen, mit denen er heute früh nach diesem Orte von Reichmannsdorf herüber gewandelt. Von Reichmannsdorf! Das durch den Fluch einer Mutter verarmte, der sie den Sohn gemordet.

Und hier steht ein Vater, dem sie den Sohn ermordet.

Und der Fremdling verflucht die Mühle, die ganze Stadt, das ganze Kriegsheer.

„Seid verflucht auf Kind und Kindeskind, ihr Mörder allzumal! bringe euch der Rächer im Himmel das tödtliche Verderben früh oder spät! — Ha! Heute zähle ich vierzig Jahre, heute vor einundzwanzig Jahren wurde mein Armand mir geboren — in seinen Armen wollte ich unsere Geburtstage freudevoll begehen! Und nun so — nun so! Hier stehe ich und muß verzweifeln, und muß fluchen statt zu segnen und zu beten, denn ich lehre zurück ohne Sohn — ohne Sohn!“ —

Als die Wöchnerin beerdigt war, widmete mit stiller Trauer die Müllerin sich der Pflege ihres verwaisten Enkels. Sie ließ auf jene Grabesstelle den schwarzen Schieferblock wälzen, der noch immer darauf liegt, nackt und düster, denn auf ihm

haftet kein Moos, in seine glatten Flächen weht die Bergluft nicht das kleinste Samenstäubchen, nie entsproßt ihm auch nur ein grünes Halmchen.

Nach jener Zeit sah man den Pechmüller oft verstört, still und in sich gekehrt über Land gehen. Er besuchte die Nachbarorte, und kaufte bald bei diesem, bald bei jenem Krämer kleinen Hausbedarf, zahlte mit Napoleonsd'ors, und ließ sich Silber herausgeben. Nie gab er mehr als ein Stück aus, und nie mehr als eins an einem Ort — so nahm kein Kaufmann wahr, daß der Pechmüller solcher Goldstücke viele hatte.

Der Sohn war nach dem Unglück, das ihn selbst betroffen, noch wortkarger, noch verschlossener geworden — und vernahm es gern, als sein Vater ihm sagte, es werde besser sein, wenn sie sich trennten. Zwei Hausherrn taugten so wenig in eine Mühle, wie zwei gleich harte Mühlsteine ins Werk. Er wolle ihm das angelegte Geld der verstorbenen Frau heimzahlen, ein Freund habe es ihm, dem Müller, geliehen, und er wolle das Geschäft wieder allein betreiben, er sei noch nicht alt genug, um die Hände in den Schoos zu legen. —

Der Sohn sprach: „Mir ist's recht, Vater, da gehn wir im Guten auseinander. Es hat mir seit meiner Frauen selig Tod ohnedem noch keine Stunde in der Mühle gefallen. Zählt das Geld immer auf, ich nehm's, quittir' Euch, und gehe heute noch. Aber daß kein französisches Geld darunter ist, das nehm' ich nicht, das kann ich nicht ersehen!“ —

Den Pechmüller entsetzte dieser Nachsatz der Sohnesrede, das Herz erschrak ihm — ahnete jener, oder ließ ihn nur der Schmerz und der Haß gegen die Ursacher des Todes der Frau also sprechen? Wenn er ahnete, wenn das ein Stich war!

Einen schrecklichen Blick warf der Vater auf den Sohn, er wollte auffahren, wollte fragen: wie war das gemeint? aber es graute ihm vor näherer Erörterung; er ging stumm hinweg, und holte das Geld.

Der Sohn zog in die Stadt, und fing ein anderes Gewerbe an, bald heirathete er wieder, des Geschäftes wegen, und nahm sein Kind zu sich.

Nun hauste der Pechmüller allein, aber — nicht glücklich — der Fluch drückte ihn — des Gewissens schwere Belastung.

Der Pechmüller verarmte, seine Frau nahm der Himmel bald zu sich — er selbst starb als halb-wahnwüthiger Bettler.

Die Mühle ging in andere Hände über, ja, sie ging von einer Hand in die andere, und keine

Hand hatte Segen in ihr; nicht Segen, nicht Gedeihen haftete mehr am Mühlhaus — der Fluch des Vaters hatte den Segen auf immer davon hinweg genommen.

Des Müllersohnes Leben blieb düster und freudenlos bis zu seinem Tode. Sein Erstgeborener erwuchs zu einem bösen Menschen, je älter er wurde, um so lasterhafter ward sein Leben. Trunksucht zerrüttete ihm frühzeitig Gesundheit und Hauswesen. So kam der Schluß seines vierzigsten Lebensjahres heran, mit ihm die amtliche Auspflanzung. Er sollte am Tage nach seinem Geburtstage als Bettler von Haus und Hof gehen — am nächsten Tage. Diesen nächsten Tag gedachte er nicht zu überleben — aber Rache kochte in ihm, entsetzliche Rache gegen alle, die nach seiner Meinung ihn verfolgten, denn der verstockte Bösewicht schiebt immer gern das Unglücksloos, das ihn verdientermaßen trifft, auf andre; andre haßt und verwünscht er, statt sich selbst zu hassen und zu verwünschen.

Rache gegen die ganze Vaterstadt!

Nichts war mehr sein, nichts von seinem Vater- und Muttererbe, das Gericht nahm ihm alles — nur blieb ihm ein alter kleiner Dolch. —

Nach Mitternacht heulte die Sturmglocke über Gräfenthal — und durch die Straßen zeterte der Feuerruf. Jenes Mannes Haus stand in lichten Flammen, bald brannte Haus an Haus, mit wüthender Schnelle. Der Sturmwind trieb die Flammen von Straße zu Straße. Ehe Hülfe kam, war schon zu sehr des Elementes furchtbare Wuth gewachsen.

Es war der 30. September 1852; es war der Tag, an welchem vor 40 Jahren der vierzigjährige Mann in gränzenlosem Vaterschmerz seine Flüche über den Ort donnerte, und den Müller, der seines Sohnes Verräther geworden um das Blutgeld — verfluchte auf Kind und Kindeskind.

Im Nebelgrauen, halb verfallen und verwahrloset, von den hochaufgeschossenen Bäumen dicht umgrünt, wie eine Grabstätte, lag die Mühle da.

Schwarz, von Nachthau glänzend, auf der Wiese der Schieferblock.

Mehr als drei Fünftel der armen Stadt waren ein Aschenhaufen.

Als das Feuer endlich mit unsäglicher Mühe bewältigt war, als man den Brandschutt hinwegräumte, fand man den verkohlten Leichnam des Brandstifters — zwischen seinen Rippen — den Dolch des Franzosen.

(Aus Rierig's Volkskalender für 1854. Zu dessen Empfehlung hier mitgetheilt.)

das  
lichen  
der  
ist a  
zeugt  
furch  
so gr  
Wort  
wurde  
Berli  
diesel  
mit  
likate  
digt  
Fl  
gel m  
vorge  
Octbr  
ziegel  
einem  
Dach  
ten  
dende  
Mant  
sind  
wurde  
mand  
Als  
Tages  
eine e  
ter,  
sich u  
ben be  
hat.  
die vi  
als d  
kam.  
lichen  
nur b  
und d  
mit id  
jährig  
im T  
sie ab  
Wasse  
gespru  
that g  
teln l  
Fra  
ner, t

## V e r m i s c h t e s.

In Baiern wird nächstens ein Geistlicher vor das Schwurgericht kommen, welcher eines abscheulichen Verbrechens beschuldigt wird. Es ist dies der Hilfspriester Eckert zu Taisbach; derselbe ist angeklagt, seine beiden mit seiner Köchin erzeugten Kinder getödtet zu haben. Er ist der furchtbaren That geständig und der Fall macht um so größeres Aufsehn, als Eckert zu den eifrigsten Vorkämpfern der ultramontanen Partei gezählt wurde.

Wer Furcht vor der Cholera hat, der eile nach Berlin, dort giebt es einen Wunderdoctor, der dieselbe kurirt mit Eisenfeilspähnen, ein Herr Petsch mit Aepfelwein und ein Herr Bardwein mit delikaten Austern. „Der Tod ist bezwungen!“ kündigt Herr Petsch seinen Aepfelwein an.

Florenz, 11. Octbr. Ein furchtbares Hagelwetter, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, hat auf der Insel Elba am 6. Octbr. entsetzliche Verwüstungen angerichtet. Dachziegel und Fensterläden wurden zerschmettert; in einem Stadtviertel von Porto Ferrajo wurde das Dach und die Zimmerdecke eines sehr solid gebauten Hauses durchgeschlagen. Die im Freien weidenden Schafheerden haben sehr viel gelitten; die Mandel-, Oliven- und Citronenbaumpflanzungen sind nicht mehr zu erkennen; die stärksten Aeste wurden abgeschlagen. Von den Schloßen wogen manche von 15—32 Unzen.

Als einen grauenvollen Beitrag zur Berliner Tagesgeschichte berichtet die „Zeit“ Näheres über eine entweder unnatürliche oder wahnsinnige Mutter, welche in der Nacht vom 14. zum 15. Octbr. sich und ihre drei Kinder im alten Schafgraben beim Charlottenburger Chaussee Hause ertränkt hat. Ein Arbeitsmann aus Wilmersdorf hatte die vier Leichen bereits aus dem Wasser gezogen, als der patrouillirende berittene Schutzmann dazu kam. Im Chaussee Hause wurden schnell alle möglichen Mittel zur Wiederbelebung angestellt. Aber nur bei dem zehnjährigen Sohne fruchteten diese, und derselbe sagte nachher aus: die Mutter habe mit ihm, seinem 9jährigen Bruder und seiner vierjährigen Schwester die Nacht über auf einer Bank im Thiergarten gefessen und am Morgen, nachdem sie aber noch mit ihnen gespielt, sie alle Drei ins Wasser geworfen, in welches sie dann selber nachgesprungen sei. Was sie zu dieser gräßlichen Unthat getrieben, darüber hat sich noch nichts ermitteln lassen.

Frankreich hat einen seiner berühmtesten Männer, die Wissenschaft einen ihrer glänzendsten Re-

präsentanten verloren. Der berühmte Astronom Franz Arago (geb. am 26. Febr. 1786) hat am 2. Octbr. zu Paris sein der Wissenschaft ungeschlecht geweihtes Leben beschlossen. Das Begräbniß des Verstorbenen hat am 5. Octbr. unter ungeheuerem Zudrange stattgefunden; die Hauptstadt zahlte dadurch einem ihrer verdientesten Bürger den Tribut der Würdigung, und auch die Regierung hat es nicht unterlassen, sich officiell bei diesem Acte zu betheiligen, obwohl Arago (unter der provisorischen Regierung Marineminister) sich mit dem gegenwärtigen Gouvernement nie zu befreundet vermochte.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Lic. Bruder. Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Diak. Lange. Montags, den 24. Octbr., hält Herr Sup. M. Körner die Kirchweihpredigt. Der Gottesdienst beginnt, wie gewöhnlich, halb 9 Uhr. Als Kirchenmusik: Sonntagslieb von Kreuzer, Quartett.

#### Geborene:

Friedrich Eregott Weise's, Cigarrenarbeiters h., 3. — Friedrich Wilhelm Führer's, B. u. Wbrmstr. h., 3. —

#### Getraute: Vacat.

#### Gestorbene:

Frau Johanne Sophie, weil. Johann Traugott John's, B. u. Schuhmachermstr. h., hinterl. Wittwe, 62 J. 3 M., am Schlagfluß. — Martin Ludwig Gramann's, B. u. Wbrmstr. h., Zwillingstöchter, 1 J. 6 M., am Zahnfieber. — Johann Gottfried Brocks, Kattundr. h., 69 J. 2 M., an Altersschwäche.

### Desgleichen aus Sachsenburg.

#### Gestorben:

Karl Friedrich, Karl August Sachers, Hausbesizers u. Waldarbeiters in Sachsenburg, S., 10 M. 14 J., am Zahnfieber. — Karl Gustav, Johann Gottlob Starke's, Bergmanns in Schönborn, S., 1 J. 5 M. 17 J., am Scharlachfieber. —

## Bekanntmachung.

Die Herren und Frauen brauberechtigten Hausbesizer können die Dividende für das Braubar, à  $\frac{1}{2}$  Bier mit 1 *Rgr.* 25 *Ngr.*, auf die Jahre von 1850 bis mit 1853, beim Cassirer Hrn. Scharfsmidt von künftigen Dienstag an und sofort in Empfang nehmen.

Frankenberg, den 21. Octbr. 1853.

#### Die Deputation.

Bei mir ist zu haben:

Der Feierabend. Jahrbuch für Ernst und Scherz, zur Belehrung und Unterhaltung. Mit 7 Stahlstichen. 7 $\frac{1}{2}$  *Ngr.*

C. G. Noßberg.

### Anzeige.

Den Katholiken zu Frankenberg und Umgegend wird hiermit bekannt gemacht, daß den 6. November d. J., früh um 8 Uhr h. Beichte und halb 10 Uhr Gottesdienst in dem Dreßler'schen Hause auf der Neustadt abgehalten wird.

**Katholisches Pfarramt in Chemnitz.**

### Literarische Anzeige.

Bei Friedrich Brandstetter in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Frankenberg durch C. G. Rosberg) zu erhalten:

## Allgemeiner Familien- und Geschäftsbriefsteller

nach den

**Anforderungen der neuesten Zeit,**  
oder

### Musterbuch

zur Abfassung von Briefen, Aufsätzen, Documenten und Verträgen, wie sie in den verschiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen nur irgend vorkommen.

Ein

**vollständiges Geschäftshandbuch**  
für Personen jeden Standes,

enthaltend:

eine kurze, leichtfaßliche Sprach- und Rechtschreiblehre; Allgemeine Regeln über die Abfassung schriftlicher Aufsätze; Besondere Regeln und Formlichkeiten beim Briefschreiben; Titulaturen; Mustersammlung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Empfehlungsschreiben; Bittschreiben; Einladungsschreiben; Einladung- und Visitenkarten; Aufträge, Bestellungen und Erkundigungsschreiben; Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben; Glückwünschungsschreiben; Beileidsbezeugungen, Trost- und Trauerbriefe; Erinnerungs- und Mahnbriefe; Vorwürfe, Ermahnungen und Warnungen; Beschenkungsbriefe; Dankagungsschreiben; freundschaftliche Briefe und Familiennachrichten; Erzählungen und Schilderungen; Briefe in Liebes- und Heirathsangelegenheiten; Kaufmännische oder Geschäftsbriefe aller Art. Ferner Anweisung und Muster zu Wechseln; Anweisungen; Frachtbriefen; Declarationen; Connossementen; Bodmereien; Chartepartien; Feuercontracten; Affecuranzen; Vollmachten; Cessionen; Viel- und Mählbriefen; Aufkündigungen; Bittschriften; Vorstellungen und Beschwerden; Kauf-, Tausch-, Mieth-,

Pacht-, Lehr-, Dienst-, Arbeits-, Bau-, Gesellschafts-, Leih-, Vergleichs-, Schenkungsverträgen; Testamenten; Codicillen; Ehecontracten; Adoptionen; Erb- und Leibrentenverträgen, und Einkindschaften; ferner zu Schuldscheinen; Bürgschaften; Reversen; Pfand-, Mortifications- oder Tilgungsscheinen; endlich zu Quittungen; Zeugnissen; Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art etc.

nebst mehreren Anhängen

enthaltend eine leichtfaßliche Anleitung zur einfachen Buchführung; ein Stammbuch oder Auswahl von Devisen für Albums;

ein gedrängtes, aber vollständiges Fremdwörterbuch von

**P. F. L. Hoffmann.**

Dritte gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage. Geh. 22½ Ngr.

### GEBRÜDER LEDER'S

(Apotheker erster Klasse in Berlin.)

### BALSAMISCHE ERDNUSS OEL-SEIFE.

Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereitete und all den verschiedenen Cocos-Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß-Oel-Seife wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders Damen und Kindern mit zarterm Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.

In Frankenberg à Stück mit Gebr.-Anw. 3 Ngr. allein zu haben bei C. G. Weyrauch.

### An alle Kranken!

Welche sich der Fichtennadel-Bäder bedienen wollen, und unsere Anstalt nicht besuchen können, offeriren wir ein hinlängliches Quantum Fichtennadel-Decoct von ausgezeilter Güte zu 24 Bädern hinreichend, zu dem Preis von 6 Thaler P.-Court.

Wer das Baden nicht haben kann, und sich Morgens und Abends den ganzen Körper damit warm zu 26 bis 27 Grad R. wäscht (oder noch besser, mit der Bürste frottirt), was eben so wirkend ist, erhält ein hinlängliches Quantum Decoct zum Frottiren und Waschen, auf 24 Tage zu 3 Thaler P.-Court.

Die überraschenden Erfolge, welche durch unser Fichtennadel-Decoct erzielt worden sind, veranlassen uns, das geehrte Publikum auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen. Als vollkommen und oft in überraschender Weise sind genesen: die an all-

gemei  
Hypo  
morrh  
ders  
löser  
leiden  
keine  
gründ  
Gemä  
chen  
Wi  
gegrün  
fung  
Die  
nete  
ter,  
Gelder



Die  
tersch  
zeihn  
feilen  
fach an  
den ver  
und für  
und Bil  
len wer  
verabrei  
ächt un

Allen  
sowohl  
liebten  
thea u  
nahme  
ten Mit  
die Ent

gemeiner Nervenschwäche, Sicht, Rheumatismus, Hypochondrie, chronischen Hautauschlägen, Hämorrhoidal- und sonstigen Unterleibsleiden, besonders der Leber, Syphilis, Scropheln, tuberkulöser Lungenschwindsucht und englischer Krankheit leiden. Die eigenthümliche Bereitung, welche uns keine andere Anstalt nachzumachen im Stande ist, gründet seine Heilkraft auf das richtig specifische Gemäß in Betreff der Heilung auf den menschlichen Organismus.

Wir legen jeder Sendung eine auf Erfahrung gegründete Gebrauchsanweisung über deren Wirkung bei und sorgen für den billigsten Transport.

Die Bestellungen wolle man an die unterzeichnete Direction oder an die Redaction dieser Blätter, welche dazu und zur Empfangnahme der Gelder Vollmacht erhalten haben, machen.

Die Direction des Nichtenadel-Bades in Blankenburg bei Rudolstadt in Thüringen.

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.



**Chinarinden-Oel,**

zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses, à Flasche mit Gebr. Anw.

10 Ngr.

**Kräuter-Pomade,**

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, à Krause mit Gebr. Anw. 10 Ngr.



Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorthellhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und allen verschiedenen anderen Haarbölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Frankenberg ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei

Wilhelm Nägler.

### Dank.

Allen Denen, die uns während der Krankheit sowohl als auch nach dem Hinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter, **Christiane Dorothea Urbach**, so viele Beweise herzlicher Theilnahme gegeben haben, besonders auch den geehrten Mitgliedern der Gemeinde Sunnersdorf, welche die Entschlafene in ehrender Weise zu ihrer stillen

Grabesstätte begleiteten, sei hiermit unser innigster Dank dargebracht.

Sunnersdorf, den 20. Octbr. 1853.

Die trauernden Hinterlassenen.

### Gesuch.

Eine Magd, welche die Viehwirthschaft versteht, wird zu Weihnachten in Dienst gesucht. Wo? sagt die Wochenblatt-Expedition.

### Zwei Fischottern

sind von heute an in der Schloßschenke zu Sachsenburg gratis zu sehen. **Ruhn.**

### Schütten- und Gebund-Stroh

ist im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei **Gottfried Schmidt,** Ecke der Freiburger Gasse.



### Ein gutes Zugpferd

ist zu verkaufen bei **Gustav Haubold** in Hrn. Volster's Hause am Markte.

### Ein gutgehaltenes Pianoforte

steht sofort zu verkaufen. Wo? sagt gütigst die Expedition d. Bl.

### Frisches Ochsenfleisch

ist vom nächsten Dienstag früh an zu haben bei **August Jähmig** und **Carl Reichmann.**



Sonntag und Montag, den 23. und 24. Octbr., ist



**Karpfen** und **Gänsebraten**

portionweise zu haben in der Garküche zu Frankenberg bei

**Maria Nerge.**

### Zum Kirchweihfest,

Sonntag und Montag, als den 23. und 24. Octbr., findet bei mir öffentliche Tanzmusik statt, wobei ich mit verschiedenen warmen und kalten Speisen und Getränken, so wie mit delicatem Kuchen bestens aufwarten werde.

Dienstag, den 25. Octbr., wird Karpfen und Entenbraten portionweise verspeist. Um recht zahlreichen Zuspruch an allen drei Tagen bittet höflich

**A. Weise** in Mühlbach.

# Theater und Ball

bei vollständigstem Orchester  
morgenden Sonntag Abend 1/8 Uhr im Locale des  
Hrn. A. Wagner. Zur Aufführung gelangt das  
neue Lustspiel:

**Adam und Eva,**

oder:

**Der unangebissene Apfel.**  
Das Directorium.

## Einladung.

Morgenden Sonntag und nächsten Montag, zum  
Kirmesfeste, wird in der Schenke zu Hausdorf öf-  
fentliche Tanzmusik gehalten, wozu höflich einladet  
Bewittwete Wittich.

**Zum Kirmesfest in 3 Rosen**  
bevorstehenden Sonntag und Montag, wobei öf-  
fentliche Tanzmusik gehalten und mit guten Spei-  
sen und Getränken aufgewartet wird, ladet ein  
Leberecht Müller.



## Einladung.

Kommenden Sonntag und Montag zum Kirch-  
weihfest, ist öffentliche Tanzmusik. Montag wer-  
den Karpfen portionweise verspeist. Um gültigen  
Besuch bittet

C. Hummisch in Obermühlbach.

Einladung. Morgenden Sonntag, zur Jung-  
kirmes, wird im Ruchenhause öffentliche

## Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet

G. Vogelsang.

## EINLADUNG

zur öffentlichen Tanzmusik nächsten Kirmes-  
tag, den 24. Octbr., auf meinem Saale.

W. Nägler.

## Ergebenste Einladung.

Nächsten Montag, als den 24. Octbr. a. e.,  
zum Kirchweihfest, wird auf dem Schießhause all-  
hier Tanzmusik gehalten, wozu ich höflich einlade.

Ernst Canzler.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Rosberg in Frankenberg.

## EINLADUNG.

Nächsten Montag, zum Kirchweihfeste, wird auf  
meinem Saale

**öffentliche Tanzmusik**  
gehalten, wozu ich höflichst einlade

August Wagner.

## Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag wird in der Fischerschenke  
das Erntefest gefeiert, wobei ich zum ersten Male  
öffentliche Tanzmusik halte. Für gute Speisen  
und Getränke ist bestens gesorgt. Um gültigen  
Besuch bittet

J. G. Schulze.

## Marktpreise.

Reisnig, den 15. Octbr. 1853. Weizen 7 Thlr. 10  
Ngr. bis 8 Thlr., Roggen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr.,  
Gerste 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr., Hafer 1 Thlr. 27  
Ngr. 5 Pf. bis 2 Thlr., Erbsen 6 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf.,  
Bries 9 Thlr., Hirse 7 Thlr. 20 Ngr., Linsen 8 Thlr.,  
Kartoffeln verschieden bis 2 Thlr., Seidemehl 5 Thlr.  
10 Ngr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 128 Pf.  
Eingebracht wurden: 279 Schfl. Weizen, 635 Schfl.  
Korn, 165 Schfl. Gerste, 26 Schfl. Hafer, 3 Schfl.  
Erbsen, Summa: 1108 Schfl. — Unverkauft: 5 Schfl.  
Weizen, 3 Schfl. Korn, Summa 8 Schfl.

Roswein, den 18. Octbr. 1853. Weizen 6 Thlr. 25  
Ngr. bis 7 Thlr. 12 Ngr., Roggen 5 Thlr. bis 5 Thlr.  
20 Ngr., Gerste 4 Thlr. 10 Ngr. bis 15 Ngr., Hafer  
vacat, Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 12 Ngr. bis 12 Ngr. 8 Pf.  
Döbeln, den 20. October 1853. Auf dem heutigen  
Markte wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche  
eingebrachten 201 Scheffel, überhaupt 644 Scheffel, und  
zwar 207 Scheffel Weizen, 341 Scheffel Roggen, 52  
Scheffel Gerste, 44 Scheffel Hafer und — Scheffel Erb-  
sen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde Weizen mit 5 Thlr. 25 Ngr. bis 7  
Thlr., Roggen 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. 15 Ngr.,  
Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer 1  
Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 1 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter kostete 112 bis 120 Pf.

## Brod- und Semmeltaxe in Frankenberg.

2 H. ord. hausback. Roggenbrod	2 Ngr. — 0 1/2
4 = desgleichen . . . . .	4 = —
6 = desgleichen . . . . .	5 = 9
2 = feines weißes desgleichen . . . . .	2 = 2
4 = desgleichen . . . . .	4 = 4
6 = desgleichen . . . . .	6 = 5
— = 13 Lth. Semmel . . . . .	1 = —
— = 6 1/2 = dergleichen . . . . .	— = 5
— = 12 = Stollchen oder Weißbrod —	— = 6
— = 6 = dergleichen . . . . .	— = 3

Das morgende Sonntagsbacken ist frei.

die  
der  
die m  
ständ  
zuord  
daß  
gebiss  
ver v  
Die  
die b  
(Befo  
nerh  
weite  
die i  
Einsp  
sich g  
anzu  
Die  
der s  
zugle  
Man  
Die  
gegen  
3  
Di  
nach  
befrie